



Das Bio-Stent-Team: Assistentin Claudia Scholtissek und die Mediziner Torsten Lauf und Sebastian Philipp (rechts).

Eine Arterien-Stütze auf Zeit

Biologisch abbaubare Stents jetzt auch in den Elbe Kliniken im Einsatz - Revolution in der Herz-Therapie

Wolfgang Stephan Landkreis. Mit 2400 Herzkatheter-Untersuchungen haben die Elbe Kliniken im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand erreicht - das sind 600 Untersuchungen mehr als im Vorjahr. Die Tendenz war abzusehen, denn Krankheiten am Herzen nehmen zu und die Diagnostik wird immer moderner. Neuerdings werden die herkömmlichen Gefäßstützen aus Metall durch Stents aus Milchsäure ersetzt, die sich selbst wieder abbauen. Eine kleine Revolution in der Herzmedizin.

Nach der Katheter-Untersuchung ist das Einsetzen eines sogenannten Stents in vielen Fällen die logische Konsequenz, um die verengten Gefäße dauerhaft zu erweitern. Der Stent wird mit Hilfe des Herzkatheters über die Blutbahn an der Leiste eingeschoben. Mit einem aufgeblasenen Ballon wird der Engpass geweitet, der Stent aus einem Miniatur-Drahtgeflecht entfaltet sich und bleibt in dem erweiterten Gefäß zurück. Das Blut kann wieder ungehindert fließen. So war das bisher. Jetzt gibt es auch in den Elbe Kliniken eine Neuerung, die Ende vergangenen Jahres als Revolution in den großen Herzzentren gefeiert wurde: Ein Stent aus einem Milchsäuregerüst der sich im Laufe der Zeit von selbst wieder auflöst - und im Idealfall die betroffene Arterie so hinterlässt, als wäre nichts gewesen. Nach zwei Jahren ist dieses Implantat abgebaut. Vier dieser neuen Stents hat Elbe-Kliniken-Chefkardiologe Dr. Sebastian Philipp seit vergangener Woche eingebaut, zwei davon mit dem Herzkatheter in Buxtehude. "Damit sind wir ganz oben dabei", sagt Philipp.

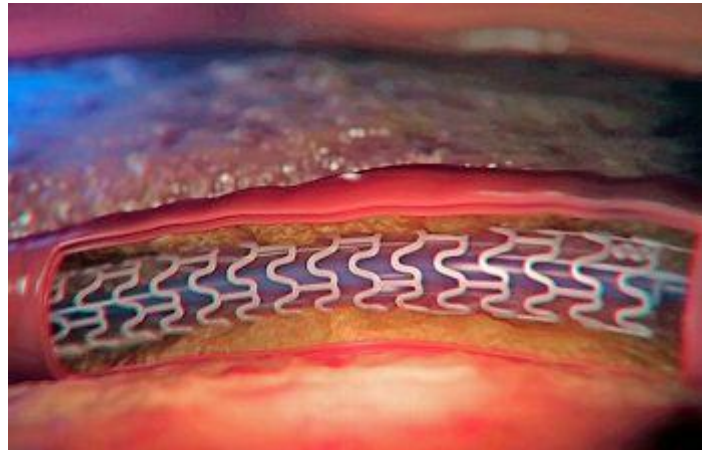
Der neue Stent hat gegenüber den herkömmlichen Gefäßstützen aus Metall einige Vorteile: Die Auswirkungen auf die Gefäßwand sind nicht so stark wie bei den Metall-Stents, die oftmals strukturelle Veränderungen in der Arterie zur Folge haben. Auch bei Bewegungen und Ausdehnungen der Gefäße haben die Metall-Stents den Nachteil, dass sie starr bleiben. Sebastian Philipp: "Das größte Argument für den Bio-Stent gibt es bei den Patienten, die möglicherweise nach der Stand-Setzung auch einen Bypass bekommen müssen." Da helfe in Zukunft der abbaubare Bio-Stent, denn Metall-Stent und Bypass an derselben Stelle vertragen sich nicht. Der neue Bio-Stent ist - wie auch ein Teil der herkömmlichen Metall-Geflechte - mit Medikamenten beschichtet, die eine erneute Verengung verhindern sollen. Die Gefahr, dass sich wieder Engstellen bilden, besteht bei allen Stents, ist aber unterschiedlich hoch. Mit der herkömmlichen Methode bei 15 bis 20 Prozent, bei beschichteten Metallstützen liegt die Rate zwischen zwei bis fünf Prozent, und in dieser Kategorie sollen sich auch die neuen Milchsäure-Geflechte bewegen.

An der Dauer des Eingriffs wird sich nichts ändern, bei eingeschobenem Katheder dauert die Stent-Setzung allenfalls 30 Sekunden. Die Behandlung muss aber stationär erfolgen mit zwei Krankenhaus-Übernachtungen.

Aber: Nicht jeder Patient wird diesen Bio-Stent bekommen, denn der sei nur zu verwenden, wenn die Engstelle in der Arterie nicht hochgradig verkalkt ist. Dies gelte auch für die Blutgefäße, durch die der Stent mithilfe des Katheters von der Leiste aus bis zum Herzen vorgeschoben wird. Deswegen kommt das Verfahren am ehesten für jüngere Patienten infrage, bei denen die Gefäßverkalkung noch nicht so weit fortgeschritten ist. Auch die Frage der Bezahlung durch die Kassen wird immer wieder neu gestellt, denn die medizinische Neuerung hat ihren stolzen Preis: "Sie sind um rund das Zehnfache teurer", sagt Sebastian Philipp.

Der resorbierbare Milchsäure-Stent kostet laut Internet-Recherche rund 3000 Euro. Im Vergleich dazu kosten normale Metallstützen zwischen 100 und 150 Euro und die medikamentenbeschichteten zwischen 250 und 350 Euro.

Für Sebastian Philipp ist die neue Methode ein Beweis mehr für den Fortschritt in der Herzdiagnostik am Elbe Klinikum, die die Klinik-Mediziner gemeinsam mit niedergelassenen Kardiologen ausüben. Philipp: "Was bisher in den großen Herzzentren möglich war, können die Patienten jetzt auch bei uns bekommen."



Ein Blick in eine verengte Arterie, in die ein Bio-Stent eingesetzt ist, der sich spätestens nach zwei Jahren selbst aufgelöst hat